

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 13. September 1967

Preis
2 Kopeken

2. Jahrgang Nr. 182 (440)

Dem Jubiläum der Heimat

In diesen angestrengten Erntetagen des Jubiläumjahres verbreitet sich im ganzen Gebiet Kokschetaw die Nachricht von der Initiative der Werktätigen des Rayons Wolodarski: die Landwirte verpflichteten sich, unter den Bedingungen dieses Jahres einen doppelten Planungsauftrag zu erfüllen.

Als erste folgten in unserem Rayon Stschutschinski dem Aufruf der Wolodarsker die Landwirte des Sowchos „Stschutschinski“. Sie haben trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse eine verhältnismäßig gute Ernte erzielt. Ihr Soll lautet an den Staat 2300 Tonnen Getreide liefern. Jetzt wollen sie dieses Soll mit 1700 Tonnen über-treffen.

In allen Brigaden wird vorbildlich gearbeitet. Besonders gute Leistungen hat die vierte Brigade aufzuweisen, die von Hünshan Blamuchanow geleitet wird. Auch in der ersten Brigade verlaufen die Erntearbeiten auf Hochtouren. Der Kommandant G. Martynjuk mahnt täglich etwa 24 Hektar Haalfrucht bei einem Plan von 14 Hektar, ihm folgt E. Schwindl, der bereits 300 Hektar Getreide gemäht hat.

Um nicht das Ausstreuen des Korn zu zuspätkommen, die Kommandanten Tag und Nacht.
V. FALLER,
Instrukteur des Rayonpartei-komitees von Stschutschinski,
Leiter des Korrespondentenbüros der „Freundschaft“

70 000 Rubel eingespart

Dshambul. (Eigenbericht). Die Dshambuler Realisierungsstelle der Getreideprodukte überbringt systematisch ihre Pläne. So erfüllten die Halle für kombinierte Futtermittel und die Mühle ihren Achtmonatsplan zu 125 Prozent. Die Ausgaben pro Rubel der Warenproduktion wurden um 21 Kopeken herabgesetzt. Dies ermöglichte, überplanmäßig 70 000 Rubel einzusparen.

Für eine systematische Überbrückung seiner Pläne wurde dem Kollektiv der Realisierungsstelle die Rote Wanderfahne des Staatlichen Komitees für Beschaffung der UdSSR und des Zentralrats der Gewerkschaften sowie die erste Geldprämie zugesprochen. Das Kollektiv will die Wanderfahne niemandem abtreten.

Spitzenkader der Produktion sind hier Michael Meler, Johannes Kuck, Heinrich Quiring, Alexander Tkatschow, Nikolai Muratow und Iwan Polerusch. Sie erfüllen ihre Produktionsaufgaben zu 130–135 Prozent.

Höhepunkt im Wettbewerb

Der Wettbewerb der Mechanisatoren des Sowchos „Nowoselski“ bei der Einbringung der Jubiläumsernte hat seinen Höhepunkt erreicht. Voran ist die Brigade des Kommunisten Viktor Ripier.

Die Brigade ringt um den Titel eines Kollektivs der kommunistischen Arbeit. Die Mechanisatoren gehen in allem ein Vorbild ab. Die Kombiführer Heinrich Wiens und Konrad Preis haben ihre Saisonnormen als erste erfüllt. Ihre Namen wurden auf die Ehrentafel des Gebiets eingetragen.

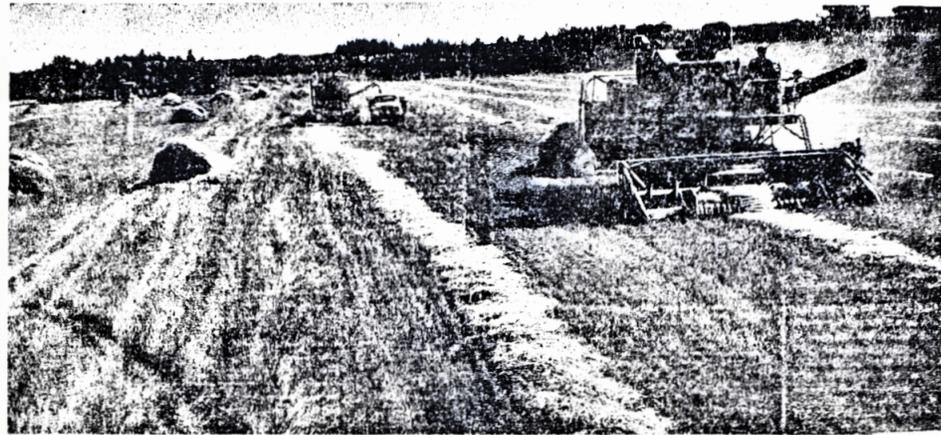
A. KULEW

Gebiet Zelinograd



Der Kombiführer und Arbeitsgruppenleiter Ernst Frel aus dem Kolchos „Gigant“, Rayon Tschilli, Gebiet Kysyl-Orda, hat sich verpflichtet, zu Ehren des 50. Jahrestages der Sowjetmacht 157 Zentner Reis je Hektar zu erzielen (im Vorjahr waren es 55 Zentner). In 20–25 Arbeitstagen will er 90 Hektar der Reisflächen aberten.

Foto: S. Chutajew



Im Sowchos „Lawrowski“, Rayon Wolodarski, Gebiet Kokschetaw, ist die Ernte in vollem Gange.

Foto: W. Cholln

EINE KORTSCHAGIN-WACHT

In der Ernteerbringung und im Getreideverkauf an den Staat wurde vom Gebietskomitee des Komsomol in Zelinograd angesagt. Solche Wachten sind bereits zur Tradition geworden. Sie werden alljährlich in den heißen Tagen der Ernteerbringung durchgeführt. Die diesjährige Wacht, die dem 50. Jahrestag des Oktober gewidmet ist, wird 10 Tage andauern. Tausende Jungen und Mädchen werden im Sonder-einsatz auf dem Feld auf den Tennen und an den Getreideannahmestellen arbeiten.

An der Ernteerbringung nehmen über 13 000 Komsomolen des Gebiets teil. Auf den Feldern sind 1 267 Komsomolensagregate im Einsatz. An allen Abschnitten des Kampfes für Getreide wurden über tausend Posten des „Komsomolscheinwerfers“ aufgestellt.

(KasTAG)

Der erste Zucker

Die ersten Tonnen Zucker aus Ruben neuer Ernte hat das Zuckerkombinat von Merke geliefert. Die Ehre, den Betrieb im Jubiläumsjahr anlaufen zu lassen, wurde der Schicht Nikolai Fedjuschkin zuteil, die sich im sozialistischen Wettbewerb für eine bessere Vorbereitung der Ausrüstungen zur Produktionsaison ausgezeichnet hat.

Mit dem Zuckersieden hat auch das Dshambuler Kombinat begonnen. Die Fabrik von Tschu prüft ihre Ausrüstungen. An den Annahmestellen der Betriebe hat sich die Zahl der mechanischen Entladner und Lastkraftwagen vergrößert. Zur besseren Aufbewahrung des Rohstoffs wurden Mittel der progressiven zwangsweisen Entlüftung der Rübenmieten vorbereitet.

Die Rübenmiete ist allerorts gut. Es steht bevor, über 12 Millionen Zentner Ruben zu verarbeiten.

(KasTAG)

Starker Getreidestrom

Die Arbeiter der Zelinograder Getreideannahmestelle haben sich zu der diesjährigen Ernte gründlich vorbereitet. Alle Speicher wurden rechtzeitig renoviert, alle Getreide-reinigungs- und Trocknungsanlagen und Mechanisierungsmittel überholt.

Seit dem 22. August wird hier Getreide angenommen. In die Getreidespeicher wurden bereits 6 000 Tonnen Korn geschüttet. An der Annahmestelle geht es stets lebhaft zu. Besonders viel Getreide transportieren die Kraftwagen des Trasts „Zelintransstroj“ und des Kraft-fahrparks Nr. 2552 aus den Sowchos „Lachakow“, „Druschba“ und Kurgaldshinski, Rayon Zelinograd und Kurgaldshino. Täglich werden an die Getreideannahmestelle bis 300 Tonnen Korn geliefert.

N. STAROSTIN



Neues Maschinenbauerzeugnis

Das Kollektiv des Alma-Atar Werks für Schwermaschinenbau meisterte die Herstellung von Rohrkolbenmaschinen. Das neue Erzeugnis soll noch im September nach Polen und der DDR abgeliefert werden.

Das Werk begann auch mit der Herstellung der kontinuierlichen Feinblechwalzstraße „2000“ für das Hüttenkombinat zu Nowolipzsk und der Walzstraße „2500“

für Magnitogorsk. Das Feinblech dieser Walzstraße soll dem Auto-werk der Stadt Togliatti geliefert werden.

Die Arbeiter des Schwermaschinenwerks sind bestrebt, ihre Jubiläumverpflichtungen vorfristig zu erfüllen. Der Arbeitsrhythmus des Werks wird von Tausenden Arbeitern geschmiedet. Unter den Spitzenreitern sind die Kamscheldreh-maschinenwart Wassili Paschikow, der Innendreher Schamil Ibragimow und der Dreher Wladimir Boywin, die ihr Soll stets überbieten. Die Schmiedebriade von Wassili Saportshenko und die Schlosserbriade von Boris Schamshudinow arbeiten bereits für 1968. Ihre Jahresaufgaben haben sie noch Anfang Juli erfüllt.

(Eigenbericht)

Jahrmarkt der überschüssigen Sachwerte

Zelinograd. (Eigenbericht). Der IV. Allkasachstaner Jahrmarkt für Realisierung der überschüssigen Sachwerte begann gestern seine Arbeit im Palast der Neuländer-schieder. Hier sind sieben große Territorialverwaltungen für materiell-technische Belieferung der Republik vertreten sowie Bevoll-mächtigter vieler Betriebe aus Moskau, Frunse, Chabarovsk, Wal-gograd, Kasan und anderen Städ-tern unseres Landes anwesend. Es sind hier bereits mehr als 300 Delegierte eingetroffen, um ge-genseitig günstige Verträge zu schließen; neue Gäste kommen dauernd an.

Die Arbeit des Jahrmarktes ist gut organisiert. Die Auswahl der aufzubietenden Waren ist sehr reich: vom Bagger bis zum Nagel. Im

Foyer des Palastes sind mehrere Schaustafeln mit verschiedenen kleineren Exponaten ausgestellt. Die Jahrmarktteilnehmer können ihre Bestellungen und Vorschläge auch per Rundfunk machen. Ein An-kunftsbüro steht den Jahrmarktgästen zu Verfügung.

Auf die Frage, was die Organisato-ren dieses Jahrmarktes von ihrem Vorhaben erwarten, antwortete W. I. Selje, Mitglied des Jahrmarktkomitees: „Solche Jahrmärkte bieten eine gute Gelegenheit zur Realisierung der übernormierten Vorräte und nicht ausgenutzten Sachwerte. Ich möchte keine Pro-gnoson machen, aber ich hoffe, daß dieser Jahrmarkt wie auch frühere für unsere Wirtschaft von großem Nutzen sein wird. Bis 2 Uhr nach-mittag wurde bereits für etwa

900 000 Rubel Überschüßwerte realisiert.“

Die Frage, was er von diesem Jahrmarkt erwartet, welchen Nutzen solche Jahrmärkte bringen, beantwortete Christ Arnold, Ingenieur für Arbeitsschutz des Sowchos „Put k kommunismus“, Gebiet Zelinograd, wie folgt:

„Dieser Jahrmarkt ist für alle Betriebe, Baustellen und Sowchos unserer Republik von großer Bedeutung. Es gibt viele Betriebe, die nach der Reorganisation ihres Arbeitsprozesses übernormierte Vorräte auf Lager haben. Es gibt aber Betriebe, die gerade solche Maschinen und Materialien benötigen, und der Jahrmarkt bietet uns allen die Möglichkeit, solche überschüssige Sachwerte auszutauschen.“

GRUSSBOTSCHAFT A. N. KOSSYGIN'S

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, sandte sich mit einem Grussbrief an den Vorsitzenden der Assemblée der Staats- und Regierungschefs der afrikanischen Länder.

In der Botschaft wird die Zuversicht ausgedrückt, daß die Konferenz in Kinshasa, die am 11. September eröffnet wurde, dazu beitragen wird, die Einheit und Geschlossenheit der afrikanischen Völker und Länder in ihrem antiempirialistischen und antikolonialistischen Kampf zu festigen und die Organisation für Afrikanische Einheit ein wirksames Organ der gesamtafrikanischen Solidarität zu verwandeln.

A. N. Kossygin unterstreicht, daß gemeinsame und energische Handlungen aller friedliebenden Länder und Völker im Kampf gegen den Imperialismus nötig sind, um dauer-

haften Frieden und allgemeine Sicherheit zu gewährleisten. Besondere Bedeutung gewinnen diese gemeinsamen Handlungen angesichts der imperialistischen Aggression in Vietnam, der militärischen Besetzung von Gebieten der VAR und anderer arabischer Staaten, der offenen bewaffneten Einmischung in die Angelegenheiten der Demokratischen Republik Kongo, angesichts der Verschwörungen und Provokationen gegen andere Länder des afrikanischen Kontinents.

Abschließend betont der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, daß im Jubiläumsjahr des Großen Oktober das Sowjetvolk und seine Regierung erneut feierlich erklären, daß sie voll und ganz mit den Kämpfen der nationalen Befreiungsbewegung solidarisiert.

(TASS)

Besuch des Außenministers der VAR in der Sowjetunion

Der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Vereinigten Arabischen Republik Mahmud Riad hat gestern die Heimreise angetreten. Der Minister wählte in der Sowjetunion zu einem offiziellen Besuch als Gast der Sowjetregierung. Während seines Aufenthaltes in Moskau wurde Mahmud Riad von Generaldirektor des ZK der KPdSU L. I. Breschnew und dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin empfangen.

Bei den Gesprächen wurde die Be-seitigung der Folgen der israelischen Aggression betreffende Fragen und beide Länder interessierende Probleme erörtert. Mahmud Riad hatte auch freundschaftliche Unterredungen mit dem Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko.

Auf dem Flugplatz Scheremetje-wo wurde der Gast aus der VAR von A. A. Gromyko und anderen offiziellen Persönlichkeiten verabschiedet. (TASS)

Kämpfe in Südvietnam

Hanoi. (TASS). In der süd-vietnamesischen Provinz Quang-tri operierende Freikampfer haben am 7. September bei mehreren kühnen Angriffen auf Stel-lungen der USA-Marineinfanterie über 300 Soldaten und Offiziere außer Gefecht gesetzt.

Bei diesen Kämpfen, die vom frühen Morgen bis spät in die

Nacht dauerten, haben Patrollen ferner 12 Panzer vernichtet und 2 Hubschrauber abgeschossen.

In der Nacht zum 30. August griffen die Freikampfer den großen Luftstützpunkt Phuab bei Hue an. Bei diesem Feuerüberfall wurden 50 Flugzeuge ver-nichtet und rund 500 Soldaten und Offiziere gefechtsunfähig gemacht.

In der Provinz Quangnam ist am 4. September ein Marine-infanteriebataillon aufgegeben worden.

Resolutionen der Ministerratstagung der OAU

Kinshasa. (TASS). Die am 11. September am Militärstützpunkt der OAU in Kinshasa abgehaltene Tagung für Afrikanische Einheit (OAU) hat mehrere Resolutionen zu den politischen Fragen verabschiedet, die der Tagung der OAU-As-samblee vorgelegt werden.

In einer Resolution zu den portu-giesischen Kolonien fordert die Ministerratstagung die nationalen Befreiungsbewegungen der portugiesischen Territorien auf, die Kräfte zu vereinigen und praktische Maß-nahmen zur Aktivierung des antikolonialistischen Kampfes zu koordinieren. Es wird darin empfohlen, ein Komitee von Vertretern der Republik Kongo (Brazzaville), Kongo (Kinshasa), Ghana, der VAR und Sambia einzusetzen, das die Lage in Angola studieren und dort die Schaffung einer einheitlichen

Front aller nationalen Befreiungskräfte erreichen soll.

In einer Rhodesien Resolution wurden die rhodesischen Rassen verurteilt, das das rassistische Regime in Rhodesien praktisch unter-stützt und festigt.

In einer Resolution zur Tätigkeit des OAU-Befreiungskomitees verurteilten die Delegierten Großbritan-nien, das die rhodesischen Rassen bestmöglicht und die Mitgliedstaaten des aggressiven NATO-Blocks für politische, wirtschaftliche und militärische Unterstützung, die sie Portugal erweisen.

Es ist ein Militärexpertenkomitee der OAU-Staaten eingesetzt wor-den, das Möglichkeiten zur Schafung einer Einheitsfront der nation-alen Befreiungsbewegungen prü-fen soll.



MOSKAU. In der UdSSR ist am 11. September der 175. Erdorbit der Kosmos-Serie gestartet worden. An Bord des Sputniks befinden sich wissenschaftliche Geräte zur weite-ren Erforschung des kosmischen Raums.

Die an Bord des Sputniks installierten Geräte funktionieren normal.

BRUSSEL. In Breendonk, zwischen Brüssel und Antwerpen, fand eine Feiernstunde zum Gedenken der zu Tode gefallenen KZ-Häftlinge und aller, die im Kampf gegen den Faschismus in der Nähe des Fortes Breendonk gefallen waren. Seit 1917 ist Breendonk ein nationales Museum und Gedenk-stätte. Der Stellvertretende Ministerpräsident Belgiens Willi de Clerck zündete ewiges Feuer an.

TOKIO. Wie der Korre-spondent der Japanischen Informationsagentur Kyodo Tashin aus Peking berichtet, haben die chinesischen Behörden die Ausweisung von drei japani-schen Korrespondenten aus Chi-na bekanntgegeben. Ihnen wurde vom Außenminister der Volks-republik China Verleumdung der „Kulturrevolution“ und Ausfälle gegen Mao Tse-tung vorgewor-fen.

WASHINGTON. Mac George Bundy, ehemaliger Son-derberater des Präsidenten Johnson, hat sich gegen die Verstärkung der Bombardier-er der DRV gewandt. In einem in der „Washington Post“ ver-öffentlichten Brief kritisiert Bundy, der jetzt Präsident der Ford-Stiftung ist, die Bericht-erstattung der Senatskommission für Fragen der Kriegsbereitschaft, in dem uneingeschränkte Bom-bardierungen der DRV verlangt werden.

PARIS. Der französische Minister für Wirtschaft und Finanzen Debré empfing am 11. September den Stell-vertretenden Vorsitzenden des Staatskomitees für Wissenschaft und Technik des Ministerrats der UdSSR Gwischin. Beim Ge-spräch wurden Fragen der fran-zösisch-sowjetischen Zusammen-arbeit auf dem Gebiet des Farb-forschens erörtert.

KINSHASA. Die Assemblée der Staats- und Regie-rungschefs der OAU-Staaten ist am 11. September eröffnet wor-den.

Die Präsidenten, Regierungschefs und Sondervertreter aller Länder des unabhängigen Afrika außer Malawi sind im Na-tionalpalast zusammengekom-men, um akute Probleme, die vor dem Kontinent und der Or-ganisation für Afrikanische Einheit stehen, zu beraten.

NEW YORK. In einem Schreiben an den Generalsekretär der UNO U Thant er-suchen 9 Länder, auf die Ta-gesordnung der am 19. Septem-ber beginnenden 22. Tagung der UNO-Vollversammlung die Fra-ge „Wiederherstellung der legitimen Rechte der VRCh in der UNO“ zu setzen.

WARSAU. Marian Spychalski, Minister für Nationale Verteidigung Polens, be-gibt sich auf Einladung des Landesverteidigungsministers s Belgien Charles Poswick am 15. September dieses Jahres zu einem Gegenbesuch nach Bel-gien, meldet PAP.

LONDON. Dem 100 jäh-ri-gen Jubiläum des Er-scheinens des Marx'schen Werks „Das Kapital“ gilt eine interna-tionale Konferenz, die am 21. September in London von der Karl-Marx-Bibliothek veranstal-tet werden soll.

Der Leser kommentiert

Der Mensch — dem Menschen

„Der Wohlstand wächst bei uns erstens durch die Erhöhung des Lohnes der Arbeiter und Angestellten, der Einkünfte der Kolchosbauern in Geld und Naturalien, durch die Senkung der Einzelhandelspreise, die Senkung und Abschaffung der Steuern; zweitens durch die Erweiterung der gesellschaftlichen Fonds für die unentgeltliche Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung, für die Volkshilfe, die ärztliche Betreuung, die Sozialversicherung und Erholung.“

(Aus den Thesen des ZK der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“)

Die Kinder lernen in den Schulen unentgeltlich. Der Staat bewilligt dafür große Summen, die nicht schwer zu berechnen sind. Für die Betreuung des Kindes im Kindergarten zahlen die Eltern 10 — 12 Rubel monatlich. Gewiß kann das für die Verpflegung eines Kindes nicht ausreichen. Das übrige zahlt der Staat hinzu. Das ist ebenfalls ein Teil des unentgeltlichen Budgets. Und dann kommen die unentgeltliche medizinische Betreuung, Zahnkuren, nach Krankenscheinen, Auslagen zu Gesundheitskurorten, Unterhaltung von Erholungsheimen, Kurorten, kostenlose oder fast kostenlose Einweisungsscheine. Es müssen noch die Auslagen des Staates für die Arbeitshygiene berücksichtigt werden wie Sonderkost, Berufskleidung, sanitär-hygienischer Dienst, Kommunalbetreuung. Keine einzige Kommunalwirtschaft ist bei uns rentabel. Der Staat unterhält sie durch Dotationen. Nicht zu vergessen sind die Auslagen des Staates für die Ausbildung der Kumpel in den Fach-, Mittel- und allgemeinbildenden Schulen usw. Jedem lernenden Kumpel ist ein zusätzlicher bezahlter Urlaub gesichert.

Einer der ältesten Kumpel Karaganda (Tasmanien, Kusembajew, starb den Weg von einem Schlittenschieber bis zum Grubenleiter und Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR zurücklegte, erzählte uns oft, wie die Kumpel früher lebten. Sie arbeiteten 12 — 14 Stunden bei ständigem Kohlenstaub in den Stollen und unter der Gefahr eines Zusammenbruchs. Die größte Sierlichkeit im Lande, wie die Statistik jener Zeit aufweist, herrschte unter den Kumpeln. Sie kamen aus Leben in den Gruben, starben an verschiedenen Krankheiten, an Distrophie. Hier starben Erwachsene, Kinder. So sah Karaganda, die heutige Kumpelhauptstadt, in seiner Vergangenheit aus. Heute ist das Leben des Kumpels anders geworden. Seine Arbeit ist voll und ganz mechanisiert. Daraus folgt, daß um Kumpel zu werden, man zuerst lernen, sich Kenntnisse im Bergbau aneignen muß, denn die Arbeit eines Kumpels ist heute der Arbeit eines Ingenieurs ähnlich. Es haben sich aber nicht nur die Arbeits-, sondern auch die Lebensverhältnisse der Kumpel geändert. Welchem Beruf gehören die Arbeiter der Stadt an, die die meisten Personenzweigen besitzen? Dem Kumpelberuf. Wer fährt am nächsten in Kurorte, Erholungsheime, als Tourist? Wieder die Kumpel.

Nach geleisteter Arbeit erfolgt bei uns auch die Arbeitsentlohnung. Schauen wir ins Entlohnungsbuch eines beliebigen Kumpels hinein. Unter 250 — 300 Rubel verdienen nur wenige. In manchen Kumpeln beträgt der Lohn eines Kumpels 400 — 500 Rubel. Besonders erhöhte sich der Arbeitslohn in letzter Zeit. Hierbei spielten das neue System der Planung und ökonomischen Stimulierung sowie die neue Technik die Energieausnutzung der Grube eine große Rolle. Meine Kollegen, die im Auslande waren und das Ruhrkohlebecken besuchten, erzählten mir, daß dort die Kumpel von der Einführung der hochproduktiven Technik nichts Gutes zu erwarten haben. Dort führt jede Neuerung zur Verringerung des Arbeitslohns und, was noch schrecklicher ist, zur Arbeitslosigkeit. Die Maschine verdrängt dort den Menschen. Bei uns führt die Anwendung der neuen Technik nicht nur zur Erhöhung der Produktivität, sondern auch zur Hebung des Arbeitslohns. Man muß es nur lernen, diese Technik zu beherrschen und seine eigene Arbeitsorganisation zu meistern.

Aber außer der Entlohnung nach geleisteter Arbeit genießen die Kumpel wie alle Werktätigen der UdSSR verschiedene Vergünstigungen aus den sozusagen unsichtbaren Fonds, die sich in den Entlohnungsbüchern nicht widerspiegeln. Dafür macht sich der unsichtbare Fonds im Familienbudget sehr spürbar. Nehmen wir z. B. eine Familie, die aus fünf Mitgliedern besteht: den Eltern und drei Kindern. Es arbeiten nur die Eltern. Zwei Kinder besuchen die Schule, das jüngste den Kindergarten. Das Familienbudget beträgt 265 r. 320 Rubel im Monat. Das ist die Entlohnung nach der Arbeit. Scheinbar, nicht viel: 50 Rubel pro Familienmitglied. Schauen wir aber, was die Familie außer der Entlohnung nach der Arbeit noch zusätzlich bekommt. Die arbeitenden Familienmitglieder bekommen bezahlten Urlaub aus dem Lohnfonds.

Solcher Beispiele könnte man viel anführen. Nicht unerwähnt bleiben darf hier auch die soziale Fürsorge und die Sozialversicherung, die Senkung von Steuern und ihre teilweise völlige Abschaffung, die Erhöhung des Arbeitslohns, die Herabsetzung der Einzelpreise usw. Daraus formt sich unser Familienbudget.

Den Reichtum schaffen wir mit unserer Arbeit. Aber in unserer Arbeit sind wir bestrebt, nicht nur uns und unsere Familien, sondern die ganze Gesellschaft materiell zu versorgen. Der Mensch ist der Mensch. Freund und teil mit ihm alles, was er hat, hilft ihm, wenn nötig, in schweren Fällen.

Alexander MARKUS, Kombiführer in der Gruppe Nr. 38 des Truists „Lenin-ugol“



Die Thesen des ZK der KPdSU in die Massen

Treue zum proletarischen Internationalismus

Petropawlowsk. (KasTAg). „Die Treue zum proletarischen Internationalismus ist eine der wichtigsten Lehren des halben Jahrhunderts, das die kommunistische Bewegung nach der Oktoberrevolution zurückgelegt hat.“ Diese Zeilen aus den Thesen des ZK der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“ waren der Grundgedanke der Vorträge des Sekretärs des Gebietespartei-Komitees A. N. Schmanow, die er auf den Gebiets-Oktoberfestungen hielt.

In der Chronik gibt es nicht wenig Beispiele der Einheit der ganzen Welt mit der Heimat des Oktober. Der tschechische Internationalist, Kommunist Jozef Kocis, der jetzt in Prag lebt, wurde in den ersten Oktobertagen nach Petropawlowsk verschlagen, und wurde von den Städtlern zum Mitglied des ersten Depulierten-Sowjets gewählt. In der Hand mit den Russen und Kasachen verteidigten die Errungenschaften der Sowjetmacht die ungarischen Rotgardisten. Am Gemeinschaftsgrab der Gefallenen ist ein Obelisk aufgestellt. Teilnehmer der Revolutionskämpfe Gabor Kedes, Istvan Kolcz, Lajos Kernik und andere leben bis auf den heutigen Tag in Nordkasachstan.

Die proletarische Solidarität der Nordkasachstan, die im Feuer der Oktober geboren wurde, festigt sich. Viele von ihnen wurden mit Orden der Tschechoslowakei und Polens ausgezeichnet. Die tschechischen Fachleute stellten den Turbogenerator der Petropawlowsker Wärmefabrikzentrale auf. Die Petropawlowsker halfen ihrerseits beim Bau eines Kraftwerks in der Mongolei. In alle Länder des sozialistischen Lagers wird die Brüderlichkeit der Petropawlowsker Werke für Kleinmotoren und Werkstoffe geliefert.

Neben der Getreideernte sind die Mechanisatoren des Sowchos „Prischimski“, Gebiet Nordkasachstan, auch mit dem Herbstzucht beschäftigt. Sie wollen gegen 18 000 Hektar der Stoppelfelder umpflügen.

UNSER BILD: Die Mechanisatoren der 3. Abteilung des Sowchos beim Pflügen der Stoppelfelder.

Foto: I. Budnewitsch (APN)

Sein Leben lang im Vortrupp

Heinrich Lich, gebürtig aus Pallasowka, Gebiet Saratow, kann auf einen reichen Lebensweg zurückblicken. Fünfzig seiner besten Jahre widmete er dem Gesundheitswesen, der medizinischen Betreuung seiner Mitmenschen, zuerst als Arztgehilfe, später als Arzt. Besonders gern erinnert er sich an die Jahre der revolutionären Umgestaltungen in unserem Lande. Damals war er noch jung, voller Energie und konnte keine Müdigkeit.

1910 wurde er in die Armee einberufen und nach kurzfristigem Dienst in einer Artillerieabteilung in die Militärschule für Artzgehilfen nach Tiflis geschickt. Als die Kursanten schon vor den Abgangsprüfungen standen, brach der Krieg aus. Das Examen legte Heinrich schon im 1. Lazarett der 92. Infanteriedivision an der österreichischen Front ab. Sein Praktikum begann, als die ersten Verwundeten eintrafen, die dringend behandelt werden mußten.

Alle Kriegsjahre verbrachte Heinrich in den Vorderstellungen. Hier erreichte ihn auch die Nachricht über die Februarrevolution. Das Gemetzel an der Front hörte zeitweilig auf, der Verwundeten wurde weniger, der Bluterguß in den Lazaretten verweichte. Die Soldaten begannen eine revolutionäre Gärung. Sie hatten der blutigen Opfer satt und lauschten gern den Reden der bolschewistischen Agitatoren, ihren Lösungen: „Weg mit dem Krieg!“, „Nieder mit der bürgerlichen Provisorischen Regierung!“

Statt des Vormarsches, wie es Kerenski und seine Helfershelfer verlangten, steckten die Frontsoldaten ihre Gewehre mit den Bajonetten in die Erde und verbrüderten sich mit den österreichischen und rumänischen Soldaten. „Die politische Atmosphäre erhitzte sich, zahlreiche Meetings wurden abgehalten“, erzählt Heinrich Lich. „Selbst Kerenski, dem man den Belagern Überredungshauptmeister“ gab, und dessen Anhänger riefen vergebens zum Krieg bis zum siegreichen Ende auf. Wir verstanden immer besser, daß der Krieg im Interesse des Landes aufgehört wird. Wir flossen die vertriebenen Offiziere, die den Krieg predigten, von den Tribünen und entwarfen sie. Am ganzen Frontabschnitt brodelte es, die Soldaten wurden immer aktiver, wählten ihre Soldatenkomitees

und schickten Delegierte zu W. I. Lenin. Des Krieges müde, ohne die Waffen abzulegen, traten wir dem Heimweg an, um uns dem revolutionären Kampf im Innenlande anzuschließen. Bei Kirow wurde unsern Militärrückweg der Weg von konterrevolutionären Kerenski-Truppen versperrt, die uns zu entwarfen versuchten. Nach einem kurzen Gefecht schafften wir uns freie Bahn und fuhren weiter.

Die Oktoberrevolution traf mich in Saratow an. Unser Trupp beteiligte sich an den Straßenkämpfen. Mit dem Sanitätsranzen an der Seite, und einem Karabiner

in der Hand, wanderte ich von Barrikade zu Barrikade und erlief die Verwundeten die erste Hilfe.

Die Stimmung der Frontsoldaten war gehoben. Die bolschewistische Funktionäre Antonow (wir nannten ihn „Antonow Saratowsky“) und Wassiljew waren mit uns und führten Aufklärungsarbeit. Wir wußten nun, wofür wir kämpften. Wir stritten für den endgültigen Sieg der Sowjetmacht. Nur sie konnte uns das geben, was wir brauchten: Frieden, Freiheit, Brot und den Boden. Der Sieg der Oktoberrevolution war errungen, aber die Soldaten wurden immer aktiver, wählten ihre Soldatenkomitees

erlief die Verwundeten die erste Hilfe. Die Stimmung der Frontsoldaten war gehoben. Die bolschewistische Funktionäre Antonow (wir nannten ihn „Antonow Saratowsky“) und Wassiljew waren mit uns und führten Aufklärungsarbeit. Wir wußten nun, wofür wir kämpften. Wir stritten für den endgültigen Sieg der Sowjetmacht. Nur sie konnte uns das geben, was wir brauchten: Frieden, Freiheit, Brot und den Boden. Der Sieg der Oktoberrevolution war errungen, aber die Soldaten wurden immer aktiver, wählten ihre Soldatenkomitees

Foto: I. Budnewitsch (APN)

Die Viehrücker Johann Tiefen und Gennadi Kajsaw aus dem Sowchos „Kustanajski“, Gebiet Kasan, haben in ihrem Fach große Erfolge erzielt.

Jährlich betreiben diese Viehrücker 60 Jungbullen. Im August betrug die durchschnittliche Gewichtszunahme 1 030 und 800 Gramm je Tag und Tier gegenüber den geplanten 630 Gramm.

UNSER BILD: Die Viehrücker Johann Tiefen (links) und Gennadi Kajsaw.

Foto: Th. Essau

Heinrich Fuchs organisiert. Ich trat dem Regiment bei und machte den Feldzug an die Südfront mit.

Der Kampf im Rayon Makejewka-Kramatorsk war besonders heftig, und wir hatten viele Verwundete. Unser Kommandeur beauftragte mich mit der Abtransportierung der Schwerverwundenen aus diesem Rayon. Unter dem Schutz eines Panzerzugs brachten wir die Verwundeten ins Hinterland.

Im Juni 1919 wurde ich während eines Gefechts bei Gorlowka selbst verwundet und lag längere Zeit im Lazarett. Man wollte mir sogar anfänglich das Bein amputieren. Meine starke Willenskraft mag wohl dazu beigetragen haben, daß ich ohne Amputation bald wieder, wenn auch lehmend, in die Reihen meiner Kampfgefährten zurückkehren konnte.“

Nachdem alle Feinde geschlagen worden waren, wurde Heinrich Lich im August 1921, nach rund elf Jahren Armeedienst, demobilisiert. Er hätte wohl alles Recht gehabt, nun an einer Hochschule zu studieren, aber diese Zeit war noch nicht gekommen. In seinem Heimatdorf wie in vielen Ortschaften an der Wolga wütete noch ein Feind, der bekämpft werden mußte — der Typhus und der Hunger.

Tag und Nacht war Heinrich auf den Beinen, erlief Haus nach Haus selbstlos den Menschen medizinische Hilfe, organisierte Gemeinschaftsküchen für die Dorfbevölkerung.

Erst im Mannesalter von 42 Jahren war es Heinrich Lich vergönnt, die Saratower Medizinische Hochschule zu beziehen, seine Kenntnisse zu vertiefen und 1936 den edlen Beruf eines Arztes zu erwerben.

Zahlreiche Dokumente und Dankeschreiben zeugen davon, daß der Arzt Lich immer mitten im Leben stand, unter beliebigen Verhältnissen dorthin eilte, wo man seiner Hilfe bedurfte.

Die letzten zwanzig Jahre war er als Frauen- und Kinderarzt und als Leiter des Krankenhauses in Smolenskaja, Altregion, tätig. Erst 1960, als ihm das Augenlicht zu versagen begann, trat er, immer noch rüstig und munter, in den Ruhestand.

Das Vollzugskomitee von Smolenskaja wußte seine langjährige Arbeit zu würdigen und erbat ihm ein neues Wohnhaus. Um dieses legte Heinrich Adamowitsch einen Garten an, in dem er heute sorgfältig die Obstbäume pflegt wie einst seine Patienten.

Gustav SESSLER

Das Gesicht des Dorfes verändert sich

„Allmählich schwinden die wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land. Die sowjetische Bauernschaft meistert die moderne Technik, steigert die Arbeitsproduktivität und schafft günstige Bedingungen für das materielle und kulturelle Leben.“

(Aus den Thesen des ZK der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“)

Pawlowka im Rayon Jermentau war bis vor einigen Jahren ein ganz gewöhnliches Dorf, wie es in Kasachstan viele gibt. Die Straßen waren nicht streng geplant, manche Wohnhäuser wurden nicht rechtzeitig renoviert und ginkelt, es gab sehr wenig Grünanlagen, die bestehenden aber behandelte man recht stiefmütterlich.

Die Sachlage änderte sich, als Heinrich Riemer, zum „Direkt“ ernannt und Login Litwinenko als Parteisekretär gewählt wurde, als sich die Kommunisten der Wollleinrichtung des Dorfes ernst annahmen.

Auf Willen der Parteiorganisation verwandelte sich Pawlowka, das Zentralgehöft des Sowchos, bald in eine wahre Baustelle, und es ist auch heute noch ein solcher. Hier wird viel, gut und schon gebaut. Das Dorf bekommt ein schönes, städtisches Aussehen.

Reihen Zierbäume angepflanzt und mit einem rot angestrichenen Eisenzaun umgeben. Auch legte man einen großen Sowchospark auf 6,5 Hektaren mit etwa 70 tausend Bäumen an. Alt und jung, Rentner, Hausfrauen, Schulkindern sowie der Sowchosdirektor und der Parteisekretär waren hier abends nach der Arbeitszeit beschäftigt, mit welchem Enthusiasmus wurde da gearbeitet!

Nun wird der Park mit einer Betonmauer umgeben. Die Rentner Heinrich Kuhnau, Jakob Stoll und David Ador sind nun tagtäglich daran besorgt, daß die Setzlinge nicht beschädigt werden und gut gedeihen. Fast alle 70 tausend Bäumchen sind schon grün. Auch vor dem Krankenhaus, um die Schule herum, vor allen Sowchosbetrieben sind Grünanlagen angelegt worden. Der unweit des Dorfes angelegte Obstgarten von 26 Hektar wird ebenfalls in bester Ordnung gehalten.

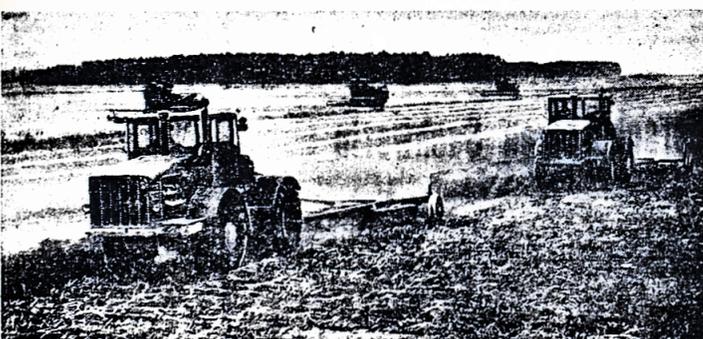
In Pawlowka und in den Stellungen der Abteilung „In der man jetzt selten eine Wohnung, vor der keine Zierbäume oder -sträucher angepflanzt wären, unsere Stellungen sollen so grün wie Alma-Ata sein!“, sagte der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Alexander Kurt, der mit seinem Arbeiterkomitee

ebenfalls um die Verschönerung der Dorfbedingen des Sowchos besorgt ist.

Im Zentralgehöft ist ein schönes Klubhaus, wo sich nach fleißiger Arbeit Erwachsene und Jugendliche sowie Schulkindern kulturell anrühnen und ihre Freizeit nach Wunsch gestalten können. In allen Stellungen der Sowchosabteilungen wurden im vorigen und in diesem Jahr gut eingerichtete Klubhäuser gebaut. Aber nicht nur Klubhäuser, auch Wohnhäuser, Sanitärstellen, Warenhäuser, Speisehallen, ein Hotel wurden erbaut. Die Bibliotheken sind in hellen und zweckmäßig eingerichteten Gebäuden untergebracht.

Das Sowchoskontor ist eines der schönsten Gebäude des Dorfes. In der Mitte des Sowchosparks wird ein Komplex von Kinderpflegestellen mit 140 Plätzen errichtet und ist als ein Geschenk des Großen Oktober gedacht. Allein 1966 wurden für die Sowchosarbeiter zwei mehrstöckige Häuser und 60 Einfamilienhäuser gebaut, und in diesem Jahr werden weitere zwei zwelstöckige Häuser und 40 Einfamilienhäuser für ihre Eltern für die Arbeiter offen. Der Sowchoskonsumverien bemüht sich auch, mehr Kaufläden und Speisehallen zu bauen. Die Straßen und Hofplätze werden allorts in Ordnung gebracht. Der stellvertretende Sowchosdirektor Alexander Löbsack sagte: „Den 50. Jahrestag der Großen Oktoberrevolution werden alle unsere Sowchosarbeiter in wohlgeordneten Wohnungen und Stellungen begehen.“

Pawlowka soll recht bald dem schönen Dorf Nowodolinka nicht nachstehen. Ein solches Ziel haben sich die Kommunisten und alle Einwohner gestellt. Darum geht ein Inoffizieller Wettkampf. A. KORBMACHER, Gebiet Zellinograd



Dynamik der sowjetischen Industrientwicklung

„Die Industrialisierung schuf die notwendige materielle Basis für die Festigung der ökonomischen Selbständigkeit unseres Landes, der technischen Umrüstung aller Volkswirtschaftszweige und für den Übergang der Landwirtschaft auf die neue, die sozialistische Grundlage.“

(Thesen des ZK der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“)

Ungeachtet der großen Industrieanlagen in Petersburg, Moskau, in die Südküste, dem Ural sowie in Baku mit ihrer hohen Konzentration der Industrieproduktion blieb das zaristische Rußland ein Agrarland. In Europa war ihr Industriepotential geringer als das von Deutschland, England und Frankreich, in der ganzen Welt nahm es nach der Industrieproduktion den 5. Platz ein.

Besonders bemerkbar war Rußlands Rückständigkeit auf dem Gebiet der Elektrifizierung. Der Bestand an auf dem 8. Platz hinter den USA, Deutschland, England, Kanada, Italien, Frankreich und Norwegen.

Die Sowjetmacht erbt von zaristischen Rußland eine vollkommene zerstückelte Industrie. Das war ein Ergebnis des ersten Weltkrieges, der ausländischen militärischen Intervention und des Bürgerkrieges, 1920 machte die Produktion der Großindustrie ein Siebentel der Stände von 1913 aus (die Stahlproduktion sogar weniger als 6 Prozent).

Das XX. Jahrhundert ging in die Geschichte der Menschheit als eine Epoche der Massenelktifizierung ein. Die elektrische Energie eröffnete die Möglichkeit einer ungeahnten Entwicklung aller Volkswirtschaftszweige — der Industrie, des Transport- und des Bauwesens sowie der Landwirtschaft. In den ersten Jahren der Sowjetmacht wurde die berühmte Leninische Formel geprägt: „Kommunismus ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes.“

Seltdem land die Elektrifizierung unseres Landes die wichtigste ökonomische Aufgabe der sozialistischen Gesellschaft. In den letzten 40—45 Jahren entstand in der Sowjetunion ein großangelegtes Netz von Wärme- und Wasserkraftwerken (in den letzten Jahren) von Atomkraftwerken. Die Leistung des Ertrags der sozialistischen Elektrifizierung — des Wasserkraftwerkes von Wolchow (welches in den 20er Jahren in der Nähe von Leningrad errichtet war) belief sich auf 64 000 Kilowatt, das weltgrößte Wasserkraftwerk von Bratsk an der Angara hat eine Kapazität von 1,6 Millionen Kilowatt, während das Wasserkraftwerk Krasnojarsk nach seiner Fertigstellung 6 Millionen Kilowatt leisten soll. Hier werden Turbinensätze von je 300 000 Kilowatt aufgestellt sein. Heute projektiert unsere Konstrukteure Aggregate von je 800 000 und 1 000 000 Kilowatt. Vor dem zweiten Weltkrieg belief sich die Gesamtlänge der sowjetischen Hochspannungseleitungen auf 20 200 Kilometer. Heute sind es mehr als 300 000 Kilometer. Elektrische Energie wird nicht nur in alle Städte, Arbeitsstätten, Fabriken und Werke, sondern auch in die Dörfer übertragen. Die Energiekapazitäten der Landwirtschaft übersteigen im Jahre 1966 den Vorkriegsstand auf das 10fache.

Wenn Rußlands Energieverbrauch pro Einwohner im Jahre 1920 weniger als 4 kWh betrug, so wuchs er im Jahre 1965 auf 2 200 kWh. Die Elektrifizierung der Sowjetunion gehört zu den besten in der Welt und erreichte im Jahre 1966 einen Stand von 125 Millionen Kilowatt gegenüber 1,1 Millionen Kilowatt im Jahre 1913.

Das zaristische Rußland hatte nicht solche Industriezweige wie Turbinenbau, Automobil-, Traktoren-, Flugzeugbau und Radiotechnik.

Der Maschinenbau steckte damals noch in den Kinderschuhen. Sein Anteil an der Industrieproduktion betrug im Jahre 1913 lediglich 6 Prozent. Das Fehlen eines entwickelten Maschinen- und Gerätebaus in Rußland entsprach den Interessen der ausländischen Monopole, die ihre Kapitalien in die Industrieproduktion investierten. Sie betrieben Rußland an den Naturreichtümern des Landes und vor allem an den Vorkommen von Steinkohle, Eisenzer, Mangan, Erzk. Die in- und ausländischen Kapitalisten holten große Profite ein und machten die russische Wirtschaft von Westen abhängig.

Die Produktion des Maschinenbaus und der Metallbearbeitung (vor allem solcher entscheidenden Zweige wie die Herstellung von Ausrichtungen für das Hüttenwesen und die Brennstoffindustrie, der Turbinen-, Werkzeugmaschinen-, Traktoren-, Automobilbau) stieg in den Jahren der Sowjetmacht im Vergleich zu 1913 auf das 58fache. Es gibt keine Maschine und kein technisches Bauelement auf der Erde, auf dem Wasser oder im Kosmos nötig wären und in den sowjetischen Maschinenfabriken nicht hergestellt werden könnten.

Der Maschinenbau unseres Landes umfaßt heute mehr als 100 spezialisierte Richtungen. Maschinen, Mechanismen und Geräte mit dem Zeichen „Made in UdSSR“ sind auf allen Kontinenten bekannt. Sie wurden auf den Weltausstellungen in New York, Paris, Brüssel sowie auf Industrie-messen in vielen Ländern mit Goldmedaillen ausgezeichnet. Der sowjetische Maschinenbau sieht auf dem 2. Platz in der Welt. (APN)

Kinder-Freundschaft



Das westliche Tor unserer Heimat. Schüler besichtigen das Cholmer Tor der Brester Festung.
Foto: TASS

Unvergeßliche Eindrücke

In der Tschkalow-Schule des Kolchos „Oktjabr“, Rayon Dshambul, ist es zur guten Tradition geworden, daß die besten Schüler nach Schluß der Reisen unternehmen. In diesem Jahr war eine Schülergruppe eine ganze Woche in Taschkent. Sie besuchten dort den herrlichen Pionierpalast. Traditionsgemäß hinterlassen die Besucher des Pionier-

palastes immer etwas zum Andenken. Unsere Pioniere ließen hier eine Pioniermütze und ein Halstuch. Die Schüler besuchten den Park des Sieges, das Observatorium, das Zentrale Republik-Museum für Natur und viele andere Sehenswürdigkeiten von Taschkent.

Emma KISSEJWA
Gebiet Dshambul

Junge, fleißige Hände

Im Kirow-Kolchos des Rayons Glubokoje sind heiße Tage eingetreten. Gleich nach dem Mähen des Getreides begann man mit dem Schobren des Strohs, der Brache und der Herbstsaat. Den Feldarbeiten schlossen sich 20 Schüler der örtlichen Mittelschule an.

Besonders fleißig arbeiten die Schüler Valja Urasbajewa, Sweta Rajbajewa, die Schwestern Katja und Olja Insensbajewa, die Brüder Diskon und Mursatai Turgukdinow und Galja Kussainowa auf der Tenne.

A. BRUCH
Ostkasachstan

Woldemar HERDT



Der Magadaner Pionierklub für internationale Freundschaft „Globus“ ist 5 Jahre alt. Im Klub werden Briefe, Ansichtskarten, Souvenire von den Schülern aus Kuba, der Tschechoslowakei, Polen, der DDR, Kanada, den Ländern Afrikas aufbewahrt. Unlängst brachten die Magadaner Pioniere, als sie aus dem Artek zurückkehrten, neue Souvenire von ihren Freunden mit, die sie im Artek kennengelernt hatten. Dieser Tage schrieben die Mitglieder des „Globus“ Briefe an die Schüler aller Länder und beschlossen, sie in... Flaschen abzu-

schicken. In den Briefen erinnern sie ihre Freunde daran, daß es in der Welt unruhig ist und daß die Kinder aller Völker Freiheit, Frieden und Glück für alle Menschen der Erde verlangen müssen.

Die Flaschen mit den Briefen übergaben sie der Mannschaft des Schiffs „General Panfilow“.

UNSER BILD: Die jungen Magadaner übergeben ihre „Briefe“ den Seeleuten des Dampfers „General Panfilow“.
Foto: B. Korobejnikow (APN)

Meln Sternchen

Ich bin erst 10 Jahre alt, habe aber in diesem Sommer eine weite Reise gemacht. Ich war mit meiner Mutter 5 Tage lang in Moskau. Dann fuhr ich in die Wolga hinunter bis nach Wolgograd.

In Moskau besuchten wir den Kremel, die Universität auf den Leninbergen, den Zoo, die Leistungsschau und viele andere interessante Stellen.

In Wolgograd bestiegen wir den Mamal-Kurgan. Ganz oben steht die große, große Skulptur der Mutter-Heimat. Zu ihren Füßen lagen viele Blumen und eine ganze Reihe von Oktobersternen. Ich legte auch meines hinzu und nahm mir zum Andenken zwei kleine runde Steinchen von der Erde mit.

Lida LEWTSCHENKO
Zelinograd

Ein Vorfall im Heuschlag

Hinter der Grasmähmaschine stieg ein dunkelgrauer Vogel mit hufeisenförmigem Brustschild auf. Nach einigen unbeholfenen Flügelschlägen purzelte er herunter. Wanja und Olja hatten ihn bemerkt und eilten hinzu. Vor ihnen lag ein Rebhuhn. Es schlug mit den Flügeln und bespritzte die Stoppeln mit Blut; die Mähmaschine hatte ihm den Kopf abgeschnitten.

„Vetter Heinrich, schau mal was ihr da angerichtet habt!“, riefen sie dem Traktoristen zu.

In der Nähe des toten Vogels entdeckten die Kinder ein Nest. Darin lagen 16 hellbraune Eier. Sie waren noch warm. Onkel Heinrich nahm ein Ei, hielt es gegen die Sonne und beschaute es.

„Ja, Kinder, da haben wir

großen Schaden angerichtet: die Eier sind angebrütet.

Lange wurde beratschlagt, was weiter zu tun ist.

„Ich habe gelesen, daß man in solchen Fällen die Eier einer Glucke unterlegt.“

„Kommt was raus?“ fragte Olja.

„Warum nicht. Nach dem Schlupf ist's am besten, die Jungen einem Rebhuhnpaar, das ebenfalls kleine hat, zur Adoption zu beugeben.“

„Das können wir probieren, eine Glucke haben wir“, meldeten sich die Kinder.

Wanja nahm seine Mütze ab, legte die Eier hinein und trug sie behutsam nach Hause. Als die Henne das Nest verließ, um zu fressen, wurden die Eier beigelegt. Nach einer Woche schlüpfte die Küchlein aus, nur die Rebhühner waren noch ganz geblieben.

„Und jetzt?“ war Olga besorgt.

„Wir nehmen ihr die Jungen weg und spannen ein Netz über den Brütkorb, damit sie weiter brütet, schlug der Knabe vor.“

Es vergingen einige Tage, als unter der Glucke hellgraue Vögel mit dunklen Zickzackstreifen zum Vorschein kamen. Sie liefen hinter der Henne einher, pickten Würmchen und Grassamen auf. Sobald eine Gefahr drohte, eilten sie unter die Fittiche der Alten. Ab und zu stiegen sie auf und flogen nach allen vier Himmelsrichtungen auseinander. Es kostete die Alte viel Mühe, bis sie die ungehorsamen Zöglinge wieder aufsuchte hatte. Eines Tages kam sie allein zurück. Olja und Wanja sahen nur noch die Spuren der Rebhühner im Sand.

Im Patenkollektiv

„Wir wollen zum 50. Jahrestag des Großen Oktober in unserer Schule eine große Schautafel „Die Ordenträger unseres Patenkollektivs“ anfertigen. Wir waren schon einige Male im Wärmekraftwerk, sprachen dort mit den Leuten im Komsomolkomitee, in der Kaderabteilung und im Gewerkschaftskomitee. Wir haben auch die Ordenträger des Werks aufgesucht, mit ihnen gesprochen und von ihnen Fotos erbelet.“

Bei diesen Worten legte Nina Ohlscheid ein Heft mit

ihren Aufzeichnungen und einige Fotos auf den Tisch.

In den Aufzeichnungen lasen wir:

„Alexej Michailowitsch Iwanuschkin ist heute Maschinist des Maschinenbaus der Turbinenhalle. Als Gehilfe des Chefs einer Stabsabteilung beteiligte sich Iwanuschkin von 1942 bis 1945 an den Kämpfen der Sowjetarmee. Sein Truppendeil befreite die Hauptstadt von Ungarn, kämpfte in Rumänien, Österreich und Jugoslawien. Für seine Heldentaten

im Großen Vaterländischen Krieg wurde Iwanuschkin mit 2 Orden des Roten Sterns und einigen Medaillen ausgezeichnet. Von der Front zurückgekehrt, steht Iwanuschkin auch im Betrieb immer seinen Mann. Sein Foto ist immer auf der Ehrentafel des Werkes. Vor einigen Monaten wurde der Neuerer der kommunistischen Arbeit Iwanuschkin mit dem Leninorden gewürdigt.“

Und weiter: „Jekaterina Dmitrijewna Baranowa ist heute Maschinist in der Kohlenmühle des Wärmekraftwerkes. Als Ober-telefonistin des Divisionsstabs

begleitete sie die Division bei der Verteidigung von Mosdok, Tichorezk, Kachowka, Libawa, bei den Kämpfen in Polen. Für die Teilnahme am Großen Vaterländischen Krieg wurde J. Baranowa mit dem Orden des Roten Sterns und mit zwei Medaillen ausgezeichnet.“

Ähnliche Aufzeichnungen gibt es auch über Pjotr Demjanowitsch Schkred, Pawel Semjonowitsch Borin, Pjotr Filippowitsch Krizwow, Georgi Alexejewitsch Murajew und andere Ordenträger des Werkes.

Grosby
G. STEIN

„Peter der Große“

(Erzählung)

Für Heinz Beck war das Lernen eine Qual. Er lernte nachlässig und wurde viel getadelt. Juri Iwanowitsch, der Mathematiklehrer, saß fast jeden Tag mit Beck nach den Stunden. Wera Dmitrijewna ließ ihn ebenfalls noch manche Übung schreiben. Doch wollte es bei ihr wie bei Juri Iwanowitsch nicht vom Platz gehen.

In derselben siebenten Klasse lernte noch ein anderer Schüler, der Peter hieß und von allen Peter der Große genannt wurde. Zu diesem Namen kam er durch sein Äußeres. Er war groß und stark, hatte große, schwarze, blitzende Augen. Seine Fäuste waren knöchern, seine Stimme klang in tiefem Baß, als laufe irgendwo das Rollen eines Donners.

Peter hatte anfangs Beck in Schutz genommen. Eines Tages fand er aber, man verfuhr mit ihm schließlich doch zu streng. An diesem Tag hatten ihm schon alle ins Ge-

wissen geredet — der Pionierleiter, der Klassenleiter, das Schülerkomitee.

Peter der Große sah und hörte alles. Der kleingewachsene Beck tat ihm wirklich leid. Peter dachte nach, wie er ihm helfen könnte. Er studierte aufmerksam die Zensuren, die Beck in den Heften für Russisch und Mathematik hatte. Die Zensuren von Wera Dmitrijewna waren leicht umzumodeln. Eine kleine Schlinge machte sie zu Dreien. Schlimmer stand es bei Juri Iwanowitsch. Der hatte scharfe Linien in seiner Schrift. Die ließen sich schwer brechen. Aber er übte sich doch, wie er aus den Zweien Dreien formen könnte. Nach zweitägiger Bemühung war ihm das gelungen.

Am Freitag lauerte Peter der Große auf eine passende Gelegenheit. Er mußte das Klassenbuch haben, aber so, daß es niemand merkte. In der Biologiestunde bot sich ihm diese Gelegenheit. Die

Lehrerin experimentierte. Sie legte auf dem großen Tisch das Herz eines Frosches frei. Die Augen aller waren darauf gerichtet. Auch Peter der Große schaute zu. Als die Spannung am größten war, trat er an den Lehrertisch, der nebenan stand, und suchte die Namenliste ab. Beck's Namen stand überall hinter Nummer drei. Im Nu hatte seine geübte Hand die protzigen Zweien in Dreien verwandelt.

Am Sonnabend zog man auf dem Schulappell über einige Schüler ziemlich ernst her. Beck wurde diesmal nicht erwähnt. Er wunderte sich selbst. Juri Iwanowitsch stand dabei und wunderte sich ebenfalls. Doch er schwieg. Gemessenen Schritts ging er ins Klassenzimmer.

Dort erst erlebte er ein Wunder. Er hatte das Klassenbuch aufgeschlagen und sah auf einmal da eine Drei, wo er eine Zwei hingesezt hatte. Er putzte seine Brille, schaute nochmal hin. Dann warf er einen strengen Blick auf Beck.

„Wie kommt die Drei hinter deinen Namen, Beck?“ fragte er. Beck schaute den Lehrer verdutzt an. Er wußte ja nichts von der Fälschung. „Na, sei nur ehrlich, Beck,

du hastest doch eine Zwei.“

Beck nickte bestätigend. „Siehst, du weißt es selbst. Geh nach Haus und komme mit deiner Mutter! Verstanden?“

Jetzt begann es zu gären. Vera Dmitrijewna entdeckte auch eine positive Note anstelle der Zwei.

Als Beck mit seiner Mutter kam, sprach man mit ihm lange im Lehrzimmer. Er sollte eingestehen, daß er die Verbesserung selbst gemacht habe. Von allen Seiten bedrängt, berief er sich schließlich auf sein Schülerbuch. Dort stehen ja die Zweien immer noch. Sofort wurde auch das Schülerbuch aufgeschlagen. Damit hatte er sich selbst vollends hereingelegt. Hier waren die Noten auch verbessert, und zwar so geschickt, daß sich Vera Dmitrijewna und Juri Iwanowitsch geradezu entgeistert anschauten. Beck begann untröstlich zu weinen. Man ließ ihn in die Klasse gehen.

Peter der Große empfand tiefes Mitleid mit ihm. „Wie könnte ich die Sache wieder gutmachen?“ dachte er. Auf dem Heimweg kam er an Beck heran, legte ihm seine schweren Fäuste auf die Schultern und sagte: „Nur mal nicht geweint.

Der Hausaufsatz

Lehrer: (nachdem er den Hausaufsatz des Schülers durchgeblättert hat): Ich verstehe nicht, wie ein Mensch

so viele Fehler machen kann. Schüler: Gar nicht ein Mensch, mein Vati half mit!

Dominik HOLLMANN

Regen, Regen

Regen, Regen, mach nur naß, lösch den Staub aus-deinem Faß, gieß die Beete in dem Gaffen, weil sie schon so lange warten. Unsre Gurken und Tomaten möchten gern im Regen baden. Gieß auch uns, damit wir wachsen. Doch behutsam, ohne Faxen. Denn, wenn uns zu stark die Brause, laufen wir geschwind nach Hause!

Der schönste Tag

Unser Pionierlager „Proswestschenez“ lag am Rande der Stadt Taldy-Kurgan inmitten großer Parkanlagen. Hier verbrachten wir viele schöne Tage. Aber der schönste war der Tag, an dem wir siegten. Auf einem Pionierappell sagte uns die Pionierleiterin, daß unser Lager mit dem Pionierlager „Drushba“ wetteifert. „Eure Vorgänger haben das Wanderpokal gewonnen“, sagte sie. „Ihr müßt sorgen, das es bei uns bleibt.“ Jeden Tag wurde geübt. Es fanden sich Sänger und Tänzer. Gemeinsam sangen wir Kampflieder aus der Zeit der Oktoberrevolution.

Endlich kam der Tag unseres Treffens. Wir waren alle sehr aufgeregt. Zuerst traten die Pioniere aus dem Lager „Drushba“ auf. Dann waren wir an der Reihe. Besonderen Erfolg hatten Ljuba Nastenko, Kolja Steinbrecht, Olja Osol, Lida Sebel. Die Juri sprach den ersten Platz unserem Pionierlager zu. Ein hundertstimmiges „Hurra“ erschütterte die Luft. Wir hatten gesiegt. Das war unser schönster Tag.

Ella GORDON,
Vorsitzender des Freundschaftsrats.



Gena Milecki ist erst neun Jahre alt und lernt in der 3. Klasse der Schule Nr. 37 in Alma-Ata. Gleichzeitig besucht Gena schon das zweite Jahr die Musikschule. Er ist ein fleißiger Schüler und ein talentvollster Musikant und hat schon so manches erlernt. Gena liebt besonders Volkslieder und Volksstänze.
UNSER BILD: Gena Milecki.

Foto: E. Gebrling



Die Kosmonazin Ludmila Margatschewa arbeitet in der Konservierhalle des Balchaischer Fischkombinats, Gebiet Karaganda. Am Fließband für Verschiebung der Konservendosen hat sich Ludmila Margatschewa gut angepasst. Produktionsanschub gibt es in der Schicht Ludmilla längst nicht mehr. UNSER BILD: Ludmila Margatschewa. Foto: D. Neuwirt

Neue Hochschulen an der Wolga

Die Filiale des Kujbyschewer polytechnischen Instituts in der Stadt Togliatti ist zu einer selbstständigen Hochschule reorganisiert worden. Das wird die 9. Hochschule im Gebiet Kujbyschew sein. Der stete Aufstieg der jungen Wolga-Stadt machte die Entstehung dieser Hochschule notwendig. Da in der Stadt Togliatti ein großes Automobilwerk errichtet wird, werden dort Ingenieure noch mehr gefragt. Die Einwohnerzahl der Stadt nimmt schnell zu, und insbesondere durch den Zustrom der Jugendlichen.

Die Hochschule wird Ingenieure und Technologen für Maschinenbau und Automobilbauindustrie, Chemieingenieure und Elektriker heranzubilden. In der neuen polytechnischen Hochschule werden bereits Aufnahmeprobe für das erste und dritte Studienjahr der Tagesabteilung angenommen.

Es wurde der Beschluß gefaßt, im Mittellauf der Wolga die Kujbyschewer Staatliche Universität zu eröffnen. Der Bau der Universitätsgebäude soll in diesem Jahr in Angriff genommen werden. (APN)

Mikroregionen in Estland

Im Institut für Bauwesen der Estnischen SSR wurde mit der Ausarbeitung eines Schemas zur Planung und Bebauung der Republik begonnen. An dieser Arbeit beteiligen sich etwa 40 wissenschaftliche Institutionen des Landes. Das Schema soll die komplexe Weiterentwicklung der Industrie, Landwirtschaft, des Transportwesens und der Erholungszone Estlands veranschaulichen. Die Fachleute haben die ganze Republik in Zonen geteilt. Jede von ihnen soll sich entsprechend den Produktionszweigen entwickeln. Die Vorrangentwicklung werden die südlichen Bezirke Estlands erfahren, die nicht so dicht bevölkert sind wie die Industriebezirke des Nordens. Eine gleichmäßige Standortverteilung der Produktion soll die Auswan-

derung der Bevölkerung vom Süden nach dem Norden aufhalten. Auf dem Lande sollen in den nächsten 10 Jahren 60 Agrar- und Industriezentren, die sogenannten Mikroregionen geschaffen werden. Um eine solche Mikroregion sollen kleine Siedlungen bis zu 3000 Einwohnern entstehen. In den Mikroregionen ist der Bau eines ganzen Komplexes von Betrieben und Einrichtungen städtischen Typs vorgesehen: Dienstleistungskombinate, Handelszentren, kulturelle Einrichtungen, Lehranstalten sowie Betriebe zur Verarbeitung landwirtschaftlicher Rohstoffe.

Eine komplexe Fachleute- und Wissenschaftlerexpedition ist nach südlichen Bezirken der Republik abgefahren. (APN)



Bohrturm im Regenmantel

Die Erdöl- und Erdgasgewinnung auf der Halbinsel Mangyschak wird durch die häufigen Sand- und Staubstürme erheblich erschwert. Sand und Staub verhindern die Arbeiten und verderben die Maschinen. Besonders schwer haben es die geologischen Erkundungstrupps, die weit in der Wüste arbeiten müssen. In der Stadt Schewtschenko, der „Metropole“ der Erdölindustrie von

Mangyschak, lief kürzlich die Produktion von gummierten Überzügen für die Bohrtürme an. Diese „Riesen-Regenmäntel“ werden das Personal und die Mechanismen der Bohrtürme vor Staub, Sand, Wind und Niederschlägen schützen. In diesem Jahr sollen für die Bohrer Westkasachstans und Turkmens etwa hundert solche Überzüge hergestellt werden. (APN)

Abonniert die „FREUNDSCHAFT“ für das Jahr 1968!

Die Bestellungen werden von allen Post- und Sojuzpatsch-Stationen der Sowjetunion sowie von unseren ehrenamtlichen Verbreitern entgegengenommen.

Jahresbezugspreis 5 Rubel 28 Kopeken

Konferenz der fortschrittlicher Jugend

NEW YORK. (TASS). Die USA-Aggression in Vietnam einstellen und die Rassendiskriminierung im Lande beseitigen — unter diesen Parolen hat in New York eine Landeskonferenz der „Dubois-Klubs“ einer fortschrittlichen Jugendorganisation, stattgefunden. An der dreitägigen Konferenz beteiligten sich mehr als 300 Delegierte aus allen Teilen des Landes. „Wir alle spüren, wie die Benachteiligung in Amerika stärker wird. Diese Benachteiligung wird durch das auf der Ausbeutung beruhende System bedingt und durch den imperialistischen Krieg vergrößert“, heißt es in einer veröffentlichten Erklärung. Der Neegerlinge Ronald Lockmann, einer der Mitbegründer der Organisation, erklärte auf der Konferenz, er weigere sich, nach Vietnam zu fahren, wo er als Soldat an der Abrechnung mit dem vietnamesischen Volk mitbeteiligt sein solle.

Vor den Anwesenden sprach auch die Schwester des eingekerkerten Soldaten Dennis Mora, der vor einem Jahr die Teilnahme an dem Krieg verweigert hatte.

Die „Dubois-Klubs“ werden in den USA laut dem Mecaregesetz Verfolgungen ausgesetzt. So wurden sie im Frühling vorigen Jahres als „kommunistische Organisation“ registriert. Mitglieder der Klubs werden von reaktionären Elementen, oft mit Vorschubleistung der Polizei überfallen. Im März 1966 wurde in der Filiale der Organisation in San Francisco eine Bombe zur Explosion gebracht. Nach Angaben der „Dubois-Klubs“ sind darin gegenwärtig 4500 Jugendliche vereinigt. Große Aufmerksamkeit wurde auf der beendeten Konferenz der Einzelzweige fortgeschrittlicher Jugend und Mädchen Amerikas in die Organisation gewidmet.

Eingeständnisse Vorsters

LONDON. (TASS). Polizeikräfte und die Luftwaffe der Südafrikanischen Republik wendeten gegen die afrikanischen Partisanen in Rhodesien eingesetzt. Dies gab der südafrikanische Ministerpräsident Vorster zu, der in Brakpan sprach.

Die Polizeikräfte der SAR seien nach Rhodesien angesichts der Gefahr, die die Partisanen für die Sicherheit der SAR darstellen, entsandt worden. Vorster erklärte, daß er den Außenminister Müller beauftragt habe, Großbritannien davon in Kenntnis zu setzen. Er wies darauf hin, daß sich die Polizeikräfte der SAR in Rhodesien mit Zustimmung der Jan Smith-Regierung befinden.

Die Hauptstraße der iranischen Hauptstadt Teheran. Foto: Adgerpress-TASS

aus aller welt

Aufträge für Rüstungslieferanten

TOKIO. (TASS). 5 440 000 000 Yen wird das Amt für nationale Verteidigung Japans der „Gesellschaft“ „Mitsubishi Jukogio“ für die Entwicklung eines Schulflugzeuges für die japanischen Luftstreitkräfte zahlen. Die neue Maschine soll im kommenden Jahr fertiggestellt werden. Das japanische Militäramt beabsichtigt, wie die „Asahi“ berichtet, 40-50 neue Schulflugzeuge bei der „Mitsubishi Jukogio“ zu kaufen. An der Entwicklung des neuen Flugzeuges beteiligen sich die Gesellschaften „Kawasaki“, „Nihon“ und „Fuji“. Die Gesellschaft „Nihon“ hat bereits im Auftrage des nationalen

Verteidigungsamtes den Bau eines Transportflugzeuges für die japanischen Streitkräfte in Angriff genommen.

Das Amt für Nationale Verteidigung Japans will im kommenden Jahr die Produktion einheimischer Jagdflugzeuge entfallen. Zu diesem Zweck reist Mitte Oktober eine Expertengruppe, geleitet vom Fliegeroberst Ryoichi Yamada, nach den USA, England, Frankreich und andere Länder. Innerhalb von zwei Monaten wird diese Gruppe sich über neueste Jagdflugzeugtypen informieren und dem Militäramt einen Rechenschaftsbericht darüber erstatten.

Zwischenfälle an der chinesischen Grenze

Neu Delhi. (TASS). Chinesische Truppen haben am 11. September indische Einheiten im Raum Natu La an der Grenze mit Sikkim mit Gewehren und Maschinengewehren beschossen, meldet die Agentur Press Time of India. Laut einem bestehenden Abkommen befinden sich die indischen Truppen auf dem Territorium des Fürstentums Sikkim, um seine Grenzen zu verteidigen. Wie die Agentur meldet, hätten chinesische Truppen später das Territorium Sikkims unter Artillerie- und Granatverfeuerung ge-

nommen. Die indischen Truppen erwiderten das Feuer. Nach vorläufigen Angaben sind unter den Indern mehrere Verwundete zu beklagen.

Peking. (TASS). Das Außenministerium der Volksrepublik China hat der indischen Botschaft in Peking eine Note übermittelt, in der die indische Regierung für die Zwischenfälle an der chinesischen Grenze mit Sikkim und insbesondere für den Vorfall am 7. September voll verantwortlich gemacht wird.

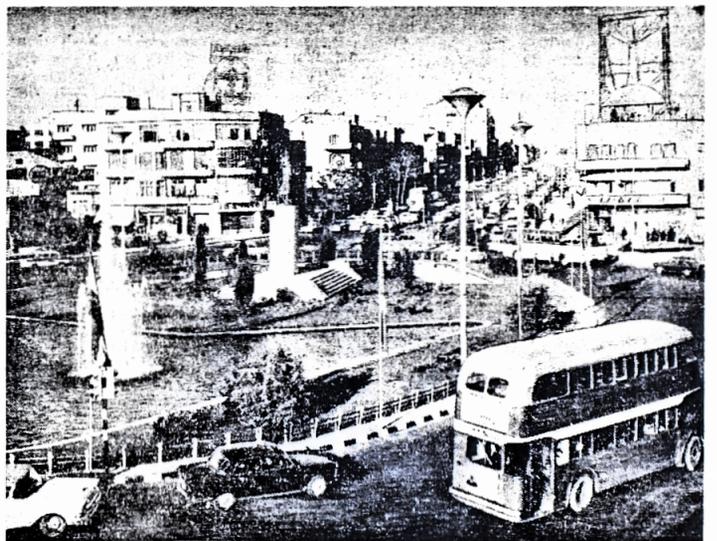
Griechisch-türkische Verhandlungen

ALEXANDRUPOLS. (TASS). Die zwölftägigen Gespräche der Regierungsverhandlungen und der Türkei über Fragen der Beziehungen zwischen beiden Ländern sind hier zum Abschluß gekommen. Beide Seiten haben einen Versuch unternommen, in der Zypern-Frage übereinzukommen. Einem nach Abschluß der Verhandlungen veröffentlichten gemeinsamen Kommuniqué zu urteilen, hat die Erörterung dieser Frage keine erhofften Ergebnisse erbracht. Beide Seiten beschränken sich darauf, ihre Bereitschaft zu bekraftigen, Möglichkeiten für eine Annäherung der Standpunkte zu der Zypern-Frage weiterhin zu erforschen. Sie haben auch die Notwendigkeit hervor, entsprechende Maßnahmen einzuleiten.

Beide Seiten bekräftigen in dem Kommuniqué ihre Treue zu allen zwischen beiden Ländern bestehenden Abkommen.

Neue Regierung in Syrien

Kairo. (TASS). Der Ministerpräsident Syriens Youssef Zeayen ist beauftragt worden, eine neue Regierung zu bilden. Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts soll in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden. Dieser Beschluß wurde nach Beendigung des Parteitags der in der Syrischen Republik bestehenden Partei Arabischer Sozialistische Wiederaufbau gefaßt, meldet die Agentur MEN aus Damaskus.



SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT

Neues aus Wissenschaft und Technik

Weltall und Zeit

Die Frage über die genaue Zeiteinschätzung von dem Menschen zieht die wachsende Aufmerksamkeit der Psychologen und der Spezialisten anderer Richtungen auf sich. Die Forschungen zum Zeitempfinden unter verschiedenen Bedingungen (Einschränkung der Muskeltätigkeit, längere Isolierung, Eintönigkeit) zeugen davon, daß sich die Orientierung des Menschen in der Zeit abhängig von konkreten Faktoren der Umgebung ändert; es kommt zur Über- oder Unterschätzung der Intervalle.

Der beliebige pathologische Prozeß im Gehirn, ändert die menschliche Vorstellung von der Zeit. Dann kann von der Verletzung des Mechanismus der „biologischen“ oder der „Kopf“-Uhr die Rede sein. Der russische Physiologe Iwan Setchenow entdeckte noch im vorigen Jahrhundert diese Eigenschaft des Nervensystems, welches zum Zeitrechnen fähig ist.

Nach der Meinung des sowjetischen Gelehrten Leonid Woronin stellt das Gehirn als „Uhrmechanismus“ ein einheitliches Hirnrindens- und Unterindensystem dar. Der Wechsel der Prozesse der Erregung und Hemmung und Intervalle zwischen ihnen können in diesem System als eine „physiologische Uhr“ dienen. Unter den Bedingungen des längeren kosmischen Fluges kann sich bei der einschneidenden Verminderung der Zahl von äußeren Erregern das Zeitempfinden ändern; dann wird die subjektive Zeiteinschätzung mit der objektiven nicht zusammenfallen. Unter solchen Bedingungen gewinnt jedoch die zeitliche Reihenfolge der Ereignisse im Zusammenhang mit dem Wechsel der Arbeit und Erholung der Raumfahrer besondere Bedeutung. Die Entwicklung der Raumfahrt

rufft das Interesse der Forscher für dieses Problem auch vom Standpunkt der Relativitätstheorie hervor. Es wird z. B. die Vermutung ausgesprochen, daß die Raumfahrer, wenn ihre Raumschiffe einander näher, im Zustand der relativ Bewegung neben anderen Änderungen auch die Abweichungen des Uhrzuges am anderen Raumschiff merken können. Solche Abweichung ist möglich, weil Raum und Zeit weder absolut, noch voneinander unabhängig sind.

In den letzten Jahren sind mehrere Abhandlungen geschrieben worden, die dem „Zeitparadox“ hinsichtlich der biologischen Objekte gewidmet sind. Es wird angenommen, daß bei Erreichung hoher Geschwindigkeiten die biologischen Prozesse im Raumschiff langsamer verlaufen als auf der Erde. Solche theoretischen Arbeiten rollen eine Reihe von Problemen auf, deren Lösung für die erfolgreiche Verwirklichung längerer Flüge in bemannten Raumschiffen von praktischer Bedeutung sein kann.

In dieser Beziehung sind beachtenswert die Experimente, welche das Studium des Zeitempfindens bei der Imitierung der Bedingungen eines Raumfluges (darunter der Bedingungen der Isolierung und der beschränkten Beweglichkeit) bezwecken. Gewonnen sind Angaben, welche vom Einfluß der sogenannten „Umstandsfaktoren“ auf die Dynamik der Reproduktion der vorgelegten Intervalle zeugen.

Von Interesse sind auch subjektive Berichte über die Zeiteinschätzung beim Fehlen der Uhrkontrolle. Die französischen Höhlenforscher gewannen Angaben über die Verzerrung der Zeitvorstellungen beim längeren Aufenthalt unter der Erde. Vor der Beendigung des 63-tägigen Experiments berichtete z. B. Michel

Sifr am 14. September 1962 telefonisch, daß nach seinen Berechnungen der 20. August sein sollte. Der Höhlenforscher Antoine Senni wunderte sich, am 10. im am 2. April 1965 mitteilte, sein 122-tägiger Aufenthalt sei zu Ende. Nach seinen Berechnungen mußte es nur der 6. Februar sein.

Für die erfolgreiche Ausführung längerer Kosmosflüge ist es sehr wichtig zu wissen, wie sich der Mensch zeitlich orientieren kann, wenn der natürliche Arbeitrhythmus bei gleichzeitiger Einwirkung mehrerer anderer Faktoren verändert wird.

Zu diesem Zweck wurden in unserem Land unter der Leitung des vorliegenden Beitrages zwei 15-Tage-Experimente zur Bestimmung der zeitlichen Intervalle angestellt. Drei Testpersonen befanden sich unter den Bedingungen des veränderten Tagesablaufs und der unterschiedlichen Einteilung der Perioden für Schlaf, Arbeit und aktive Erholung.

Die Gesamtheit für Schlaf, aktive Erholung und Arbeit war in beiden Experimenten gleich, doch unterschied sich die Einteilung dieser Zeitschnitte voneinander wesentlich. Wenn im ersten Experiment der 24-stündige Zyklus die Basis bildet (je 8 Stunden für Schlaf, Arbeit und Erholung), so wurde im zweiten der künstliche 18-stündige Zyklus erprobt (je 6 Stunden für Schlaf, Erholung und Arbeit). Im zweiten Experiment lösten sich die Perioden der Lebensaktivität öfter ab. Das wirkte sich auf das Benehmen der Testpersonen aus.

Die Beobachtungen der Testpersonen und die Zeitschätzungen ihrer Tätigkeiten ergaben, daß sich im zweiten Experiment mehrere Vorgänge schneller abwickelten. Wenn im ersten Experiment die Testpersonen

für die Mahlzeit (Frühstück, Mittagessen, Abendbrot) je 20 bis 25 Minuten brauchten, verringerte sich diese Zeitperiode im zweiten Experiment auf 10 bis 15 Minuten. Auch das Tempo beim Turnen nahm zu. Wenn im 1. Experiment im langsamen oder durchschnittlichen Tempo geturnt wurde, beschleunigten sich die Bewegungen im 2. Experiment zusehends. Das führte zur Kürzung der Zeit für die Körperübungen beim unveränderten Niveau des Energieverbrauchs.

Im 2. Experiment wiesen die Testpersonen ein gewisses „Fehlen an Ausdauer“ auf, was anscheinend davon zeugt, daß sich die Menschen an den neuen Lebensrhythmus schwieriger anpassen. Die Testpersonen änderten öfter ihre Körpergröße, konnten nicht lange Zeit einer Beschäftigung (z. B. Bücherlesen) nachgehen. Der beschleunigte Rhythmus von Schlaf und Wachen verursachte eine verzerrte Vorstellung vom Zeitverlauf. Am 6. Tag des 2. Experiments teilte die Testperson mit: „Wenn man eine Stunde schläft, denkt man, daß schon 6 Stunden vergangen sind.“ Die Änderung des Zeitempfindens bei künstlichen längeren Kosmosflügen rollt die Frage über die Ausarbeitung von Maßnahmen auf, die die „Zuverlässigkeit des Menschen“ im System „Mensch-Raumschiff“ erhöhen sollen. Man muß den „Zeitdienst“ im Kosmosflug organisieren und die individuellen Besonderheiten des Zeitempfindens sowie die Möglichkeiten seiner Entwicklung untersuchen.

Eine mögliche Variante auf diesem Weg wäre nach der Meinung mehrerer sowjetischer Wissenschaftler (Georgi Mikuschin u. a.) das Training auf der Erde unter den kosmosähnlichen Bedingungen.

(APN)

Elektronischer Narkose-Kontrollleur

Die Anästhesiologen haben ein neues unikales Gerät — den Indikator der Narkose-Stadien ISM-1M — entwickelt. Mit seiner Hilfe kann man schnell und genau die Tiefe der Narkose bestimmen. Dadurch können rechtzeitig Komplikationen vermieden werden, die infolge von Überdosierung der narkotisierenden Mittel auftreten können.

Früher wurde bekanntlich die Tiefe der Narkose vom Arzt ausschließlich aus klinischen Merkmalen bestimmt — aus der Pulsfrequenz, dem Blutdruck, dem Atemrhythmus und aus den Augensymptomen (der Reaktionen der Lider auf mechanische Reize, der Bewegung des Augapfels, der Pupillengröße und ihrer Reaktion auf Licht).

Im Allunions-Forschungsinstitut für medizinische Gerätebau ist für Vorschlag einer Gruppe von Ingenieuren und Ärzten der Indikator der Narkose-Stadien ISM-1M entwickelt worden, der einen Informationsempfang gewährleistet und automatisch das Elektroenzephalogramm analysiert, wobei er das recht schnelle und genau ausführt. Die Anästhesiologen verbleibt nur noch, die Angaben des Gerätes zu verfolgen und die nötige Dosierung der narkotisierenden Mittel aufrechtzuerhalten. Das Gerät wird an den Patienten wie ein gewöhnlicher Elektroenzephalograph mit Hilfe geernteter Elektroden, die dem Kranken auf den Kopf gelegt werden, angeschlossen. Nach der Zuführung der narkotisierenden Mittel bewegt sich der Zeiger auf der Geräteskala entsprechend der Vertiefung der Narkose von rechts nach links.

Das Gerät ist einfach in der Anwendung. Es ist nicht nur von einem Arzt, sondern auch von der Schwester, die die Narkose durchführt, leicht zu bedienen. S. SALOW (APN)

Tschigorin-Memorial

Sotschi. (TASS). Großmeister Boris Spasski liegt bei dem in Sotschi stattfindenden internationalen Michail Tschigorin-Turnier in Führung. In der zweiten Runde brachte er dem Ungar Janos Flus bereits beim 37. Zug eine Niederlage bei. Der Moskauer Großmeister Leonid Schamkowsch, der anstelle des Exweltmeisters Michail Tal einsprang, zwang nach dem 17. Zug seinen Landsmann Wladimir Antschin, die Waffen zu strecken. 3 Partien in der zweiten Runde endeten Remis. Simagin-Salzew (beide UdSSR), Langevep (Holland) — Kotow (UdSSR) und Bogdanovic (Jugoslawien) — Krogus (UdSSR). Die übrigen Partien blieben hängen.

FERNSEHEN

- Für unsere Zeilignader Leser**
- 18.00 — Ereignisse und Menschen, Fernsehalmnach
 - 18.15 — Musik
 - 18.20 — Bildschirm — der Jubiläumsernte (kas.)
 - 18.35 — Leuchtturm an blauen Bergen, Filmporridge
 - 18.45 — Internationale Umschau
 - 19.00 — Sendung in kasachischer Sprache
 - 19.15 — Musik
 - 19.20 — Fernsehnachrichten
 - 19.30 — „Wie ein heißer Tag“, Fernsehporridge
 - 19.40 — Bildschirm — der Jubiläumsernte
 - 20.00 — Sendungen des Zentralen Fernsehstudios
- am 14. September**
- 18.00 — Fernsehnachrichten
 - 18.10 — Zeichentilm
 - 18.20 — Sendung aus dem Zyklus „Zum 50. Jahrestag des Oktober“ — „Symbol des Sowjetlandes“
 - 18.35 — „Waldmärchen“, Musikalische Filmmusik
 - 18.45 — „Das Land der Rosen“, Sendung zum Gründungstag der Volksrepublik Bulgariens
 - 19.55 — Musik
 - 20.00 — Bildschirm — der Jubiläumsernte
 - 20.15 — „Von drei bis fünf“, Dokumentarfilm
 - 20.25 — „Hinter der Zeilen der Thesen“, Sechste Sendung.
 - 20.50 — Sendungen der Zentralen Fernsehstudios

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

TELEFON

Chefredakteur 19-09, Stell. Chef. — 17-07, Redaktionsleiter — 79-54, Sekretariat 76-56, Abteilungen: Propaganda — 74-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-22, 18-71, Kultur — 16-11, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbüro — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Redaktionsklub: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

г. Целиноград Типография № 2